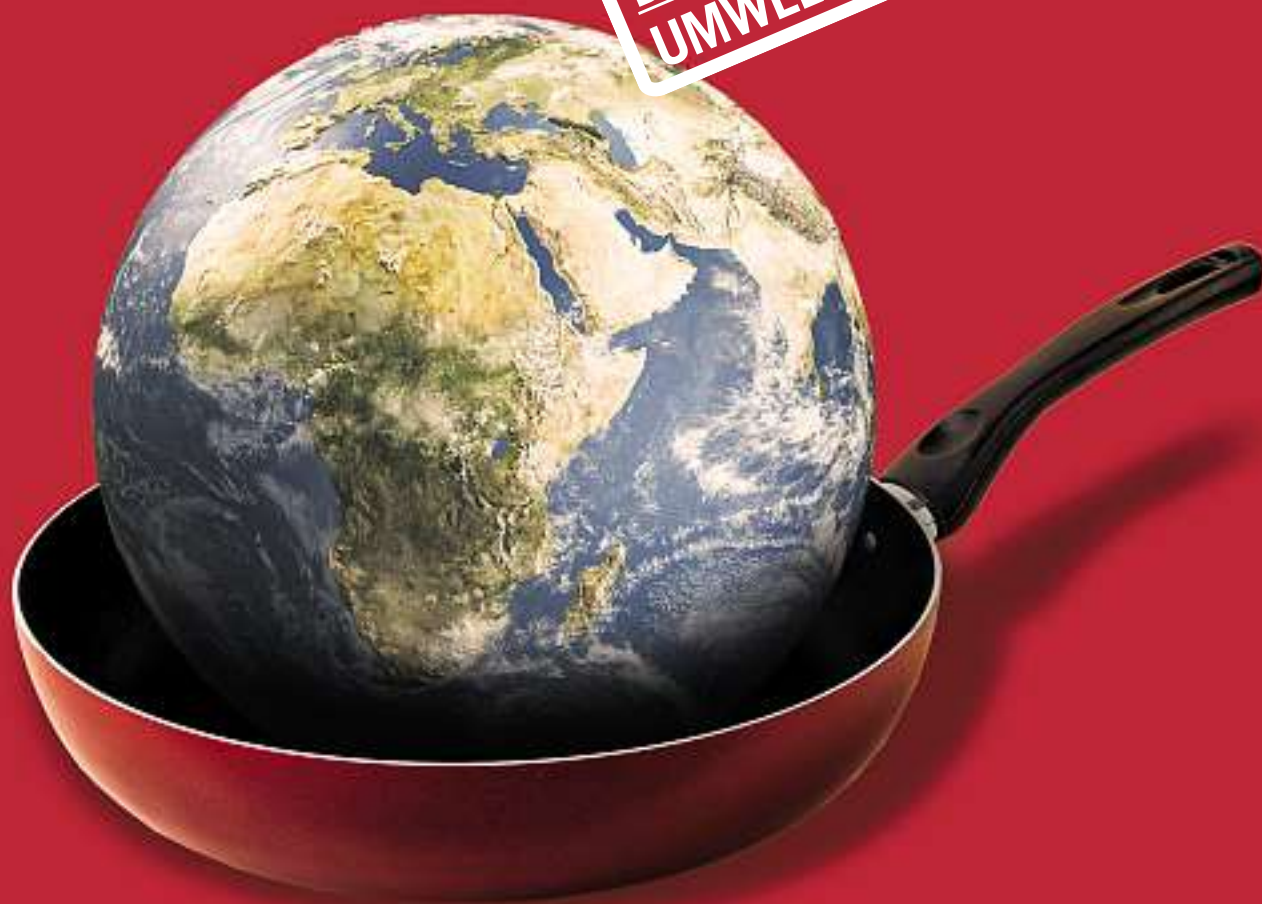


BILDUNG

DOSSIERTHEMA:
UMWELTBERUFE 10–14



Bilder: Adobe Stock, Collage: Peter Segrist

Dein Text zählt 8

Schreibwettbewerb: Matthias Kern über seinen Gymialtag

Wärmeprofis 16

Was Heizungsinstallateure während der Lehre erwartet

Bemerkenswert 18

Story eines jungen Ägypters, der in der Schweiz durchstartet

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zhaw

Life Sciences und
Facility Management

Jetzt
anmelden!

BACHELOR- INFOANLÄSSE

30. September und
31. Oktober 2020
in Wädenswil

Biotechnologie
Chemie
Lebensmitteltechnologie
Umweltingenieurwesen
Facility Management

Zürcher Fachhochschule

www.zhaw.ch/lsfm/studieren



EHB

EIDGENÖSSISCHES
HOCHSCHULINSTITUT FÜR
BERUFSBILDUNG

Schweizer Exzellenz in Berufsbildung

«DER MSC –
DAS SPRUNGBRETT
FÜR MEINE
KARRIERE IN DER
BERUFSBILDUNG.»

MASTER OF SCIENCE IN BERUFSBILDUNG

- wissenschaftsbasiert und praxisorientiert
- interdisziplinär: Ökonomie, Psychologie, Soziologie und Erziehungswissenschaften
- mehrsprachig (d/f/e)
- 120 ECTS, 6 Semester (Teilzeitstudium)

Beratung und Anmeldung:
+41 58 458 27 38, msc@ehb.swiss



**Dr. Raebers
Höhere Handelsschule**

Schulbeginn: Dienstag, 2. März 2021

- Kaufmännischer Vorkurs
- Bürofachdiplom VSH
- Handelsdiplom VSH
- Eidg. Fähigkeitszeugnis, Kauffrau/Kaufmann, E- oder B-Profil

Direkt beim Bahnhof Enge
Bederstrasse 4, 8027 Zürich
Verlangen Sie unsere Unterlagen
Tel. 044 201 26 46
www.raeberschule.ch



PRO SENECTUTE

**Das breite Weiterbildungs-
angebot von Pro Senectute
Schweiz bietet Ihnen:**

- Weiterbildungen in Gerontologie
- Weiterbildungen zu Sozial- und Fachkompetenz
- Tagungen und spezielle Angebote

Das vielfältige Angebot richtet sich an ein breites Fachpublikum aus dem Sozial- und Gesundheitswesen sowie an weitere Interessierte.

Information und Anmeldung
www.prosenectute.ch
Telefon 044 283 89 41
weiterbildung@prosenectute.ch



Berufsbegleitende Weiterbildung in Gestalttherapie:

Klinische Gestalttherapie (4 Jahre)

Die Weiterbildung führt zum Abschluss als eidgenössisch anerkannte*r Psychotherapeut*in. Vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) akkreditiert und von der FSP und SGPP anerkannt.

Weiterbildung in Gestaltberatung (3 oder 4 Jahre)

Anerkannt von der SGB

Fortbildung „Der Gestalt-Ansatz“ (2 Jahre)

Auswahlseminar: 24. und 25.10.20 in Zürich
Hier erhalten Sie detaillierte Informationen über die Weiterbildungs-
gänge und lernen die Trainer*in kennen.

Die neue Gruppe startet im Herbst 2020 in Zürich.

www.igw-schweiz.ch • office@igw-schweiz.ch

Fake News?

Nicht in der Schweizer Presse.

Unsere Redaktorinnen und Redaktoren analysieren das Zeitgeschehen, überprüfen Quellen, interpretieren Ereignisse, liefern Hintergründe und helfen Ihnen damit, Ihre eigene Meinung zu bilden. Glaubwürdigkeit steht bei uns an erster Stelle – ohne Alternativen: **Damit Sie Lügen von Fakten unterscheiden können.**



Ein Engagement des Verbandes SCHWEIZER MEDIEN
www.schweizermedien.ch



Bild: Hannes Schreuber

6 Tüftelcamps: Selbst Hand anlegen

Kindern und Jugendlichen eine Möglichkeit bieten, selbst Hand anzulegen, zu entwerfen, zu experimentieren und zu gestalten: Das ist die Idee hinter verschiedenen Tüftelprojekten. Mit solchen Angeboten soll das Interesse für naturwissenschaftliche und technische Berufe geweckt werden. Je früher, umso besser, lautet die Devise.



Bild: Hofmann-La Roche

17 Laborantin: Pipette, Zentrifuge & Co.

«Schon im Gymnasium habe ich die Experimente im Biologieunterricht geliebt. Ich wollte beispielsweise mehr erfahren über unsere Haut und die Zusammensetzung der Zellen», sagt Airin Pandiamakkal. Diesen Sommer hat die 20-jährige Laborantin nun ihre Lehre abgeschlossen. Damit hat sie aber noch lange nicht genug.

DOSSIERTHEMA: UMWELTBERUFE 10–14

Der Klimaexperte: Optimist im Einsatz

12

Der 41-Jährige Georg Klingler arbeitet bei Greenpeace. Dort koordiniert er das zehnköpfige Klimateam, verfolgt die politischen Diskussionen und den Mediendiskurs mit und überlegt gemeinsam mit dem Team, wie und wo sich Greenpeace einschalten kann. «Ich bin ein Fachmensch, der auf dieser Welt eine Wirkung erzielen will», betont er.



Bild: zvg

Clean Technologies: Ausbildung mit Zukunft

13

«Dieses Jahr haben wir fast 20 Prozent mehr Anmeldungen als 2019, was uns sehr freut», sagt Professor Peter Stuber vom Bachelorstudiengang Energie- und Umwelttechnik der Hochschule für Technik, FHNW Brugg-Windisch. Für die Energiewende bleibe noch viel zu tun. «Unsere Studierenden werden ihren Beitrag dazu leisten.»



Bild: zvg

Biodynamisch gärtnern: Lauter grüne Daumen

14

Als einzige Ausbildungsstätte in der Schweiz bildet die Gartenbauschule Hünibach am Thunersee sämtliche angehenden Gärtnerinnen und Gärtner EFZ auch in biologischem und biodynamischem Gärtnern aus. «Der Zusatz-Zertifikatslehrgang ist sehr umfassend», sagt Direktorin Marianna Serena.



Bild: Beatrice Devenes



Die Welt in der Bratpfanne

Der blaue Planet rumort, das Eis seiner Polarkappen scheint tränenreich in den grossen Ozean zu fließen. Gletscher sind, wenn nicht gerade Eiszeit herrscht, zwar früher schon weggeschmolzen. Wälder standen früher schon in Flammen. Hitze-, Dürreperioden und Überschwemmungen hat es früher schon gegeben. Und das Artensterben hat früher schon stattgefunden. Neu ist jedoch, dass sich gewisse klimabedingte Prozesse zu beschleunigen und zu verstärken scheinen. Davor warnen Klimaforscherinnen und -forscher seit Jahren. Doch lässt sich die Temperatur in der Bratpfanne, in der die Erde brutzelt, überhaupt noch regulieren?

Klimaskeptiker werfen Klimaaktivisten Alarmismus vor. Sie glauben, dass sich alles von selbst richten wird, dass die insbesondere von jungen Menschen getragene Klimabewegung mit ihrem Aushängeschild Greta Thunberg nur ein grosser Aufschrei sei. Definitiv fest steht jedoch: Der Klimawand ist das Thema der letzten Jahre schlechthin. Statistikerinnen und Statistiker vermehren Temperaturrekorde am Laufmeter. Nachrichten mit Superlativen «seit Messbeginn» gehören inzwischen zum täglich Brot. Was spricht bei dieser Ausgangslage dagegen, mehr Sorge zu Mutter Natur zu tragen? Und was spricht dafür, in neue Kohlekraftwerke zu investieren? Ausser Kohle vielleicht.

Im Fahrtwind dieser Diskussionen verändert sich auch die Berufs- und Ausbildungswelt. Umweltspezifisches Wissen ist gefragt, neue Berufsbilder entstehen. Beispiele dafür sind der Heizungssektor oder die Automobilbranche. Weil Öl- und Gasheizungen sowie fossil betriebene Gefährte allmählich verschwinden, müssen sich die Fachleute für neue Technologien fit machen. Wie sich der Bereich der Umweltberufe in der Schweiz entwickelt, zeigen wir in mehreren Beiträgen ab S. 10. Gleichzeitig haben wir weitere Artikel zu Bildungsthemen aller Art zusammengestellt. Besonders lesenswert ist die Geschichte von Waleed El Sayed (ab S. 18). Der junge Ägypter hat es innert weniger Jahre bis zum CEO einer Webfirma gebracht. Trotz zahlreicher Hürden.

Wir wünschen gute Lektüre!

Philipp Mooser, Redaktor

Welcher Artikel gefällt Ihnen besonders gut? Haben Sie Themenvorschläge, die wir unbedingt aufgreifen sollten? Schreiben Sie uns: beilagen@goldbach.com

IMPRESSUM

«Bildung» ist eine gemeinsame Beilage der Titel Tages-Anzeiger, Der Landbote, Zürcher Oberländer (Erscheinung 30. September 2020), Zürcher Unterländer und Zürichsee-Zeitung (Erscheinung 1. Oktober 2020). **Herausgeberin/Verlag** Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG, Werdstrasse 21, 8004 Zürich, E-Mail: beilagen@goldbach.com **Anzeigen** Oliver Pargäti und Valère Bärtsch, Tel. +41 (0)44 248 40 30, E-Mail: inserate@tages-anzeiger.ch, Website: publishing.goldbach.com **Redaktion und Produktion** Anik Coray (Leiterin Beilagen), Philipp Mooser, Andreas Minder, Alexandra Bucher (Redaktion), Pedä Siegrist, Andrea Thüler, Sandro Siemer (Layout) **Mitarbeit** Monika Bachmann, Tina Bremer, Matthias Kern, Maria Künzli, Karin Meier, Denise Muchenberger, Andreas Schwander, Peter Wäch, Susanne Wagner, Stephanie Weiss, **Auflage** 402073 (Wemf 2020) **Leser** 620000 (MACH Basic 2020-1) **Druck** DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Lilian Naef sitzt locker auf ihrem Stuhl, die Augen zeigen Interesse und die lebendige Gestik signalisiert Wachheit, ihre Stimme hat eine angenehme Schwingung. «Der bewusste Umgang mit Sprache fasziniert mich seit der frühen Schauspielzeit», sagt sie. Während eines ersten Engagements an der Freien Volksbühne in Berlin habe sie einen Kollegen gehabt, der sehr versiert gewesen sei im Umgang mit Sprache. «Damals wurde mir bewusst, wie das Denken das Sprechen beeinflusst.» Beim spontanen Sprechen entwickelten sich Gedanken aus dem Moment heraus. Beim Ablesen eines Textes sei es jedoch schwieriger die Konzentration auf das Gesagte zu halten. «Wir denken dann vielleicht bereits ans Abendessen statt an den Inhalt.» Das bleibt nicht ohne Folgen: «Zuhörer haben dann Mühe, uns zu folgen und langweilen sich.»

Körperorientierter Ansatz

Während ihrer ersten Berufsjahre in Deutschland hospitierte sie immer wieder bei Sprecherzieherinnen, so an der Schauspielschule Ernst Busch

in Berlin oder an der Hochschule der Künste in Hamburg. «Ich lernte, dass verständliches Reden bereits mit der richtigen Atmung beginnt. Ich fing deshalb an, mich mit Atemtherapie und Yoga zu beschäftigen.» Es kommt nicht von ungefähr, dass Naef eine Unterrichtsstunde mit Lockerungsübungen beginnt. «Meine Schülerinnen und Schüler sollen den eigenen Kör-

Den eigenen Körper als Instrument begreifen lernen

Sprech-Coaching Wie muss ich sprechen, damit meine Botschaft ankommt und die beabsichtigte Wirkung erzielt?
Schauspielerin und Sprechtrainerin Lilian Naef zeigt in ihren Kursen, worauf es ankommt.

per als Instrument begreifen lernen und ihre Stimme nicht losgelöst vom Ganzen betrachten.» Hier profitiert die Künstlerin von ihrer Erfahrung als Schauspielerin, Sängerin und Regisseurin. Lilian Naef war unter anderem Co-Gründerin der legendären «Geschwister Pfister» und spielt nach wie vor in Theater- und Filmproduktionen. Sie war in bekannten Schweizer Klas-

sikern wie «Die Herbstzeitlosen» oder «Heidi» zu sehen.

Der optimale Spannungszustand

Ihre Arbeit als Sprechtrainerin fusst vor allem auf den Techniken von Kristin Linklater, bei denen es darum geht, eine natürliche Stimme zu entwickeln. Weiter stützt sich Naef auf die Methoden von Ilse Midden-

ANZEIGE

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

zhaw Life Sciences und Facility Management

Jetzt anmelden!

MASTER

INFOANLASS

6. Oktober 2020 in Wädenswil

Umwelt und Natürliche Ressourcen | Facility Management | Life Sciences:
Applied Computational Life Sciences – Chemistry for the Life Sciences –
Food and Beverage Innovation – Pharmaceutical Biotechnology

Zürcher Fachhochschule

www.zhaw.ch/lsfm/master

Facebook YouTube Instagram



Sprechtrainerin Lilian Naef bezieht Atemtherapie und Yoga in ihre Einzelkurse und Gruppenworkshops mit ein und beginnt die Stunden mit Lockerungsübungen. «Der bewusste Umgang mit Sprache fasziniert mich seit der frühen Schauspielzeit», sagt Naef. Bilder: eggerx

dorf (Der erfahrbare Atem), von Carl Rogers (Der personenzentrierte Ansatz) und von Moshe Feldenkrais. Sie ist überzeugt, dass der richtige Spannungszustand im Körper das A und O ist, um sich optimal auszudrücken. Es sei wichtig, Handlungen mit der dafür notwendigen Energie auszuführen. «Weniger ist meist mehr.»

Lilian Naef hat vor acht Jahren als selbstständige Sprechtrainerin begonnen. Zu diesem Schritt bewogen haben sie unter anderem Bekannte, die in beruflichen Situationen kommunikativ nicht zu überzeugen vermochten und sie deshalb um Rat fragten. Viele der Leute, die den Weg zu Naef finden, sind beim Sprechen vor Publikum gehemmt. Ihre ersten Klientinnen und Klienten waren Pfarrpersonen: «Sie müssen unterschiedliche Menschen erreichen. Das eher kopflastige Studium bietet nicht genug

Gelegenheiten, das Sprechen vor Publikum zu üben.» Wobei es nicht nur von der Art des Vortragens abhängt, ob eine Predigt gelingt, sondern auch vom Schreiben: «Meine Klientinnen und Klienten lernen, möglichst einfache und verständliche Sätze zu formulieren, denn die gesprochene Sprache folgt anderen Regeln als die geschriebene.»

Raum schaffen

Nach den Lockerungsübungen macht Lilian Naef ihre Klientinnen und Klienten mit der eigenen Atmung vertraut und schaut, ob sie natürlich fließt. «Der Kontakt zum Zwerchfell ist enorm wichtig. Ich helfe ihnen, in ihrem Körperinnern Raum zu schaffen wie in einer Kathedrale, damit etwas in Schwingung kommt. Dadurch verbessert sich der Klang der Stimme.» Letztendlich gehe es dar-

um, Blockaden zu lösen und durchlässiger zu werden. Es könne auch helfen, sich ein kleines Männchen vorzustellen, das vom Zwerchfell wie von einem Trampolin zum Zuhörer, zur Zuhörerin springt. «Die Sätze landen nicht mehr auf der Tischplatte, sondern direkt bei den Rezipienten.»

Zur Person

Lilian Naef ist Atem-, Stimm- und Sprechtrainerin. Sie gibt Einzelkurse und leitet Gruppenworkshops. Zu ihren Angeboten gehören Textarbeit und Auftrittstraining für Schauspieler und Schauspielerinnen und andere Berufsgruppen, die vor Publikum sprechen müssen. Die 56-Jährige unterrichtet an verschiedenen Fakultäten der Uni Bern, an der Hochschule der Künste Bern und gibt Kommunikationstrainings an der Berner Fachhochschule.

Die Artikulation, also wie man Zunge und Lippen einsetzt, sei ein weiterer Schritt. Der Mund bleibe beim Sprechen idealerweise offen. «Viele Menschen schliessen die Lippen nach jedem Satz und schnappen erneut nach Luft.» Bleibe der Mund geöffnet, erneuere sich der Atem mit jedem Gedanken wie von selbst. Dem Gegenüber werde körpersprachlich Offenheit signalisiert und das ermögliche echten Austausch. Vielen gelinge ein solcher Atem- und Sprechfluss nur bedingt, denn das Öffnen des Kiefergelenks habe auch mit Scham zu tun, man beisse darum auf die Zähne. Der Klangträger, das Vokale, könne die Gefühle so nicht richtig transportieren. Der Sprachfluss wirke dann monoton oder abgehackt. «Authentisches Sprechen heisst auch, seine Gefühle zuzulassen und in die Sprache einfließen zu lassen.» **Peter Wäch**

Tüfteln macht kompetent

Fördern Kinder, die gerne entwerfen, experimentieren und gestalten, können das in Tüftellabors, Tüftelcamps und andern Tüftelprojekten tun. Die Idee dahinter: Das Interesse für naturwissenschaftliche und technische Berufe soll geweckt werden.



Mit viel Herz bei der Sache: Eine Tüftlerin baut ein Fahrzeug zusammen. Bild: Hannes Scheuber

Tüftler können es weit bringen. Der amtierende Schweizermeister der Gebäudetechnikplaner Heizung, Damien Ulrich, besuchte regelmässig das Tüftellabor Zürich, kurz TüLab. Dort konnte er eigene Ideen von A bis Z entwickeln und umsetzen. «Das Interesse an Technik habe ich auch dort entwickelt, ich war als Kind nicht sehr technikaffin», sagt Ulrich. Das TüLab war der Pionier der Schweizer Tüftelszene. Es war 2001 gegründet worden und wurde zum Vorbild für ähnliche Initiativen. Allerdings ging ihm im Jahr 2014 das Geld aus und es musste schliessen.

Wegen der Schwierigkeiten des Zürcher Labors ist 2013 die Koordinationsplattform Tüfteln.ch ins Leben gerufen worden. Sie sollte die Idee des freien Tüftelns verbreiten, neue Initiativen fördern und die Projekte vernetzen; untereinander, aber auch mit Behörden, Berufsverbänden und

Betrieben. «Wir haben bald gemerkt, dass die Vernetzung am besten mit konkreten Projekten gelingt», erklärt Hannes Scheuber, der die Plattform leitet. «Deshalb haben wir das Tüftelcamp initiiert.» Jeweils an vier Tagen im Herbst bieten die Tüftellabors und andere Freizeitwerkstätten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, selbst Hand anzulegen: Sie können Maschinen entwerfen, Flipperkästen bauen, Fahrzeuge konstruieren und, und, und. Fester Bestandteil eines Tüftelcamps ist eine Exkursion in einen «echten» technischen Betrieb.

Der Zeit voraus

Initiiert wurden die ersten Tüftelinitiativen von Werklehrern. Sie wollten den Kindern nicht Schritt für Schritt vorschreiben, wie sie ein Vogelhäuschen zu bauen hatten, sondern sie eigene Projekte verfolgen lassen. Sie sollten dabei selbst herausfinden, wie sie eine Idee

verwirklichen können, welches Material es dazu braucht, welche Maschinen, welche Technik – und auch mal in die Irre gehen. «Mit der Kompetenzorientierung waren die Labors ihrer Zeit voraus. Heute gehen die Schulen auch in diese Richtung», sagt Scheuber.

Derzeit gibt es in Buchs SG, Brunnen SZ, Liestal, Zug, Luzern und Alpnach Labors fürs freie Tüfteln. Sie schössen nicht gerade aus dem Boden, sagt Scheuber. «Die grosse Schwierigkeit ist die Finanzierung.» Tüfteln.ch habe deshalb die Projekte Tüftelfreunde und Tüftlerin.ch lanciert. Bei diesen Workshops, die in grösseren Lehrbetrieben und Ausbildungszentren von Berufsverbänden stattfinden, übernimmt die Industrie einen wesentlichen Teil der Kosten. Während sich Tüftelfreunde an alle Kinder richtet, ist Tüftlerin.ch den Mädchen vorbehalten. «Ein wichtiges Projekt», findet Scheuber. «Viele Mädchen haben das Gefühl, Buben seien im

technischen Bereich besser und fühlen sich gehemmt.» Bei den Tüftelfreunde-Workshops meldeten sich wenig oder keine Mädchen an. Die Tüftlerin.ch-Kurse hingegen seien ausgebucht – bei praktisch identischem Programm.

Frühe Förderung

Zahlen von Tüfteln.ch legen nahe, dass die Tüftelangebote die Berufswahl beeinflussen. «Über 50 Prozent jener, die einen unserer Workshops besucht haben, machten danach eine handwerklich-technische Lehre», sagt Scheuber. Nachwuchsförderung für die technischen Berufe ist eines der erklärten Ziele der Tüftelprojekte. Sie ergänzen einschlägige Bemühungen von Betrieben und Verbänden, die sich in der Regel an Oberstufenschülerinnen und -schüler richten. Das sei eigentlich zu spät, sagt Scheuber. «Es gibt Studien, die zeigen, dass 75 Prozent der Siebtklässler schon wissen, welchen Beruf sie ergreifen wollen.» Man wende sich mit den Tüftelprojekten deshalb an Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe.

Wie stark Kinder sich von einer Materie begeistern lassen, hängt auch damit zusammen, wer sie ihnen näherbringt – und wie alt diese Personen sind. «Je kleiner die Altersdifferenz zwischen Mentoren und Mentees, desto grösser die Wirkung», betont Scheuber. Auf diesen Zusammenhang hat Tüfteln.ch mit dem Projekt Jugend + Tüfteln reagiert: ein Kursprogramm für Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren, vornehmlich Lernende technischer Berufe. Sie werden dafür ausgebildet, die kleinen Tüftlerinnen und Tüftler in der Werkstatt zu coachen. Scheuber ist beeindruckt vom freiwilligen Engagement vieler Lehrlinge. «Es gibt Jugendliche, die Ferien dafür opfern.» Mit Folgen: Offenbar schaffen sie es, ihre Begeisterung auf die Kinder überspringen zu lassen.

Andreas Minder

Tüfteln und Co.

Eine Übersicht über Tüftellabors, Tüftelcamps, Tüftelfreunde, Tüftlerin.ch und viele weitere, ähnlich gelagerte Angebote bietet die Website tüfteln.ch. Verschiedene Aktivitäten waren zuletzt wegen des Coronavirus sistiert. Einige Tüftelwerkstätten haben auf ihren Websites Tüftelideen für zu Hause aufgeschaltet.

Mit wenigen Sitzungen eine Menge Geld verdienen – so stellt sich Otto Normalverbraucher das Leben eines Verwaltungsrates (VR) vor. Seit einigen Jahren gibt es dafür Ausbildungslehrgänge, die sich vorwiegend an Personen richten, die bereits in einem Verwaltungsrat sitzen. «Die Anforderungen an moderne Verwaltungsräte sind gestiegen. Eine Professionalisierung der VR-Tätigkeit ist daher gefragt», erklärt Claudio Loderer, akademischer Direktor des CAS (Certificate of Advanced Studies) für Verwaltungsräte an der Universität Bern. Das 12,5-tägige Programm findet im Rahmen des «Executive Programms» der Universitäten Rochester und Bern statt. Es setzt sich mit den gesetzlichen und unternehmerischen Pflichten von Verwaltungsräten auseinander. Zudem vermittelt der Lehrgang betriebswirtschaftliche Konzepte und Werkzeuge im Bereich Strategie und Finanzen und geht auf die Steuerung der organisatorischen und personalstrategischen Aspekte ein. Dabei legt die VR-Weiterbildung

Verwaltungsrat lernen

Unternehmensführung Verschiedene Hochschulen bieten Lehrgänge für Verwaltungsräte an. Die Absolventinnen und Absolventen sollen ihre Rolle im strategischen Gremium eines Unternehmens besser spielen können.

einen Fokus auf die spezifischen Herausforderungen von Verwaltungsräten in KMU.

Verwaltungsräte sollten in der Lage sein, die Notwendigkeit strategischer Änderungen zu erkennen. Claudio Loderer: «Zahlreiche Unternehmensskandale lenken das öffentliche Interesse immer wieder auf den Verwaltungsrat.» Sie zeigten auf, dass selbst Gremien, die auf dem Papier vorbildlich zusammengesetzt sind, in Realität oft nicht die gewünschte Schlagkraft entwickeln.

Hoher Praxisbezug

So sind in den letzten Jahren auch andere Bildungsanbieter auf den VR-CAS aufgesprungen: Der erste Studiengang CAS Verwaltungsrat der Hochschule Luzern mit 12 Tagen Präsenzunterricht in Zug-Rotkreuz startete im Mai 2019. Die 31 Absolventen konnten Ende Juni 2020 ihr Zertifikat entgegennehmen. Zu den Inhalten gehören Corporate Governance, Strategieentwicklung

und -umsetzung, finanzielle Führung, Personalpolitik, Risikomanagement, Compliance und Integrität, Leadership und Unternehmenskultur sowie Unternehmenskommunikation und Krisenmanagement.

«Ziel der Weiterbildung ist es, die Teilnehmenden zu befähigen, verantwortungsvoll in einem Verwaltungsrat mitzuarbeiten und einen Beitrag zum Unternehmenserfolg zu leisten», sagt Christoph Lengwiler, Leiter Studiengang CAS Verwaltungsrat. Der Lehrgang mit hohem Praxisbezug richtet sich primär an aktive Verwaltungsratsmitglieder von Unternehmen aller Branchen und Grössen in der Schweiz. Lengwiler: «Sekundär werden in beschränktem Masse auch Interessierte aufgenommen, die in Zukunft VR-Mandate übernehmen möchten.» Die Teilnehmenden müssen über eine höhere Bildung und ausreichende Berufserfahrung verfügen. Eine Zulassung «sur dossier» ist möglich.

Gleich mehrere Weiterbildungsangebote im VR-Bereich finden Interessierte an der Universität St.Gallen (HSG). Von den verschiedenen eintägigen Seminaren und Konferenzen rund um das Thema Verwaltungsrat spricht ein Angebot explizit Frauen an. Der

total 15 Tage umfassende VR-CAS HSG, der sich an Verwaltungsrätinnen von KMU richtet, ist 2020 ausgebucht.

Effektivität erhöhen

Mit dem «St.Galler Board Retreat» hat die Universität St.Gallen zudem eine Weiterbildung lanciert, die auf Verwaltungsräte grosser Unternehmen fokussiert. Es ist eine Initiative der «Executive School» der Universität St.Gallen und des Executive-Search-Spezialisten Egon Zehnder. Das Ziel: die Effektivität von Verwaltungsräten erhöhen. «In einem intimen Rahmen und auf Basis eines innovativen Designs werden VR-Mitglieder grosser Unternehmen aus ganz Europa mit akademischen Vordenkern und weiteren Experten zusammengebracht, um Erkenntnisse auszutauschen und neue VR-Praktiken und Lösungen zu ermitteln», sagt Martina Müri, PR-Manager der «Executive School». Das St.Gallen Board Retreat ist offen für Vorsitzende und leitende Verwaltungsräte grosser europäischer Unternehmen mit einem Umsatz von über zwei Milliarden Euro.

Susanne Wagner



Fit für den VR? In der Schweiz existieren verschiedene Ausbildungsangebote für Verwaltungsräte.

Bilder: Adobe Stock



ANZEIGE

Schritt halten?

Mit über 100 praxisnahen Weiterbildungsmöglichkeiten nicht in Rückstand geraten.

Wir wissen,
wie es geht

Hochschule für Wirtschaft Zürich [know.why.what.how](https://www.know.why.what.how)



HWZ

SCHREIBWETTBEWERB GEWINNERTEXTE

Meine gehetzten Schritte hallen von rohen Betonwänden wider, mein Fahrrad habe ich im Velokeller der Kanti Rychenberg deponiert. Es ist Montag, und wieder einmal frage ich mich, ob ich wirklich die richtige Entscheidung traf, als ich mich vor langer Zeit für die Gymiprüfung anmeldete. Ich erinnere mich gut, wie ich damals – noch in Kinderschuhen – die langen Gänge zum ersten Mal betrat: mit weichen Knien und voller Bewunderung für das riesige, eintönige Schulareal.

Den Hallen fehlt jeder Ehrfurcht gebietende Prunk alter Schulen, in denen die verstaubten Porträts längst begrabener Menschen über die Lernenden wachen, doch die Atmosphäre passt zu einer neutralen Bildungsstätte unseres Jahrhunderts. Schliesslich schreibt das Rychenberg in seinem Leitbild, man «macht die Schülerinnen und Schüler im aufklärerischen Sinn mündig». Immanuel Kant hätte wohl seine Freude daran gehabt, auch wenn er in unseren Gemäuern seinen Grundsatz der «Zivilisierung» umsonst hätte suchen müssen. Dieser Grundsatz besagt nämlich, dass die Erziehung – namentlich die schulische – Menschen hervorbringen solle, die für ihren eigenen Lebensunterhalt sorgen und arbeiten können. Das Gymnasium hat aber nicht die Ambition, seine Schülerinnen und Schüler auf den Arbeitsalltag vorzubereiten, sondern stellt vielmehr die Stufen zur Kletterwand des Studiums dar. Auf diesen Stufen werden aber dank des weiten Spektrums an Fächern durchaus auch Interessen und Leidenschaften wach: So beschäftige ich mich sogar in der Freizeit mit deutscher Literatur und lese lieber Thomas Mann als Fantasyromane.

Ein Weg voller Kontraste

«Nach dem Gymi stehen dir alle Wege offen», hat man vor über fünf Jahren zu mir gesagt, und ich habe es geglaubt und hatte darum Angst, dass ich die Aufnahmeprüfung nicht bestehen und mir meine Zukunft verbauen würde. So bin ich also damals im Zimmer 69 gesessen und habe mich angestrengt, die Prüfung zu schreiben, der ich es zu verdanken habe, dass ich heute durch die Gänge haste, um vor dem zweiten Schlag des Gongs die Tür zum Französischzimmer zu erreichen. Dahinter lauern nicht bloss zwei Lektionen französische Grammatik, sondern auch die vierzehn Gesichter einer wunderbaren Klasse, die mir ohne das Gymi vorenthalten geblieben wäre.

Fünf Jahre habe ich hier nun schon – nicht ganz widerspruchsflos – vor mich hin gelernt. Und obwohl ich meine Entscheidung immer wieder anzweifelte und gar bereute, wenn ich etwa



Die Entscheidung aufs Gymnasium zu gehen, fand Matthias Kern nicht immer gut. Bild: zvg

Aus dem Leben eines Gymischülers

Gymnasium In meinen fünf Jahren an der Kanti Rychenberg habe ich in mancher Lektion ungeduldig die verbleibenden Minuten gezählt. Nun ist das Ende meiner Gymizeit absehbar.

an heissen Sommertagen in einem der schlecht gelüfteten Zimmer sass und einen sehnsüchtigen Blick über Winterthur schweifen liess, bin ich noch immer hier. Denn nicht nur diese endlosen Lektionen habe ich meiner Schule zu verdanken, sondern auch viele Erlebnisse und Erfahrungen, die ich mit meinen Schicksalsgenossen und -genossinnen teile. Beispielsweise die sogenannte und allseits beliebte «Husi»; eine Hauswirtschaftswoche und der Versuch, dem sonst eher trockenen Unterricht etwas praktische Erfahrung beizumengen. Oder auch eine Fachwoche, die meine Klasse in das malerische Onsernonetal verschlug. Diese Erinne-

rungen bilden einen leuchtenden Kontrast zum grauen Schulalltag und erscheinen dadurch noch viel wertvoller.

Zu wenig gepfückt

Nun neigt sich meine Gymizeit dem Ende zu, nur noch eine letzte Hürde wird zu nehmen sein: die Maturaprüfung. Jene gefürchtete Prüfung, für die diese Schule den Weg zu ebnen versucht, wird hoffentlich auch für mich einen Erfolg zeitigen. Schliesslich werde ich sechs Jahre vorbereitet worden sein, mit Prüfungsstress und Lerndruck umzugehen. Vermutlich werde ich danach bald wehmütig auf meine Zeit an der neusprachlichen

Kanti Rychenberg zurückblicken, wohl wissend, dass ich sie als Schüler bei weitem nicht immer zu schätzen wusste. Dieser Mechanismus scheint tief im Menschen verankert: Die Leute genießen die Gegenwart nicht und trauern lieber der Vergangenheit nach. Was die barocken Dichter schrieben, ist heute so wahr wie nie, denn alles ist vergänglich. Ihr Alles schliesst jedoch auch sie und ihre Kunst ein, weswegen heute der Tag wieder zu wenig gepfückt wird...

Matthias Kern

Anmerkung der Redaktion

Matthias Kern wird seinen Abschluss 2021 machen.



**Auch
mit BM1
und E/D**

**Schritt für Schritt
zum KV-Abschluss**

Aarau Baden Basel Bern Luzern St.Gallen Zürich

www.minervaschulen.ch

Die Minerva Handelsschulen bieten individuelle Lösungen in der KV-Ausbildung sowie einzigartige Kombinationen auf verschiedenen Niveaustufen bis hin zum Maturitätsabschluss.

Nach 3 Jahren kann das eidg. Fähigkeitszeugnis Kauffrau/Kaufmann auch mit der eidg. Berufsmaturität und bilingual E/D abgeschlossen werden. Zur vollwertigen Berufsausbildung gehört ein einjähriges Praktikum.

3 Bereiche stehen zur Auswahl:

- Handelsschule VSH, 3 Schwerpunkte
- Hotel-Tourismus-Handelsschule HotellerieSuisse
- Bank-Handelsschule

Teil der Ausbildung sind anerkannte Diplome wie das **Bürofachdiplom VSH**, das **Handelsdiplom VSH** oder das **Diplom von HotellerieSuisse** sowie **internationale Sprach- und IT Zertifikate**.

Minerva Mittelschule – die Alternative zum Gymnasium

Der Lehrgang ermöglicht in 4 Jahren den Zugang zur Universität, ETH oder Pädagogischen Hochschule und kombiniert als bilinguale KV-Ausbildung E/D praxisnah die Anforderungen einer kaufmännischen Berufslehre mit gymnasialen Inhalten.

Nächster Starttermin: 22. Februar 2021

- Handelsschule VSH
- Hotel-Tourismus-Handelsschule HotellerieSuisse

Minerva Zürich, Hochschulquartier
Scheuchzerstrasse 2, 044 368 40 20

Minerva für Jugendliche und Erwachsene:

Handelsschulen | Maturitätsschulen | Weiterbildungen



Die Höhere Fachschule für Tourismus (HFT) Graubünden und ich

«Das Studium hat mich optimal auf die vielfältige und abwechslungsreiche Arbeitswelt vorbereitet. Mit den vielen Vertiefungsvarianten hatte ich die Möglichkeit, mich nach meinen Bedürfnissen zu spezialisieren, wovon ich im Berufsalltag profitiere. Das praxisnahe Studium kann ich wärmstens empfehlen.»

Selina Döringer, CEO Moosalp Tourismus AG und Moosalp Bergbahnen AG, Absolventin HFT Graubünden, eidg. Abschluss in Marketing & PR und Bachelorjahr FH Graubünden in Chur
Kandidatin Schweizer Tourismuspreis Milestone (Nachwuchs)

«Mit dem Studium an der HFT Graubünden und dem PR-Lehrgang mit eidg. Fachausweis habe ich mir ein fundiertes Fachwissen angeeignet. Die Projektarbeit an der Ski WM 2017 und dem Swiss Open Gstaad ermöglichte mir zusätzlich, ein tolles Netzwerk in der Kommunikationsbranche aufzubauen.»

Martin Birrer, Area Manager D/A/CH und Projektleiter Sommer bei Zürich Tourismus, Absolvent HFT Graubünden



**HÖHERE FACHSCHULE
FÜR TOURISMUS
GRAUBÜNDEN**

Heimvorteil.

**Warum in die Ferne schweifen,
wenn das Gute liegt so nah.**

Wir produzieren Zeitungsprodukte immer lokal an drei verschiedenen Standorten und leben diese Tradition jeden Tag aufs Neue. So sind wir stets am Puls unserer Kunden.

www.zeitungsdruck.ch



**Druckzentrum
Zürich**

Ein Unternehmen von Tamedia

Eine Wahl für die Zukunft

Umweltberufe Der Klimawandel verändert die Arbeitswelt. In vielen Branchen ist ein Umdenken gefordert. Fachleute müssen sich neue Kompetenzen aneignen, das beeinflusst die Berufsbilder. Eine Übersicht.



Wer in die Umweltwirtschaft ein- oder umsteigen will, hat gute Perspektiven – von der beruflichen Grundbildung bis hin zum Master. Bild: Adobe Stock

Fachpersonen gehen davon aus, dass in naher Zukunft jede zwanzigste erwerbstätige Person in der Umweltwirtschaft tätig sein wird. Diese Beschäftigten übernehmen eine Schlüsselrolle im Klimaschutz und tragen dazu bei, dass umweltpolitische Ziele erreicht werden. Das Übereinkommen von Paris verpflichtet alle Staaten dazu, die Treibhausgasemissionen zu reduzieren, um die Erderwärmung auf ein erträgliches Mass zu begrenzen. Auch die von der UNO verabschiedete Agenda 2030 gibt einen verbindlichen Rahmen für nachhaltige Entwicklung vor.

Diese Ziele beeinflussen die Arbeitswelt – und auch die Berufsbildung. Die Organisation der Arbeitswelt Umwelt (Oda Umwelt) hat kürzlich eine Broschüre¹ zu den Umweltberufen herausgegeben, die interessierten Personen bei der Berufs- und Studienwahl helfen soll. Zudem betreibt sie die Onlineplattform umweltprofis.ch.

Den Sinn sehen

Am Anfang steht meist der Wunsch, etwas Sinnvolles gegen die Übernutzung des Planeten zu tun. Wer in die Umweltwirtschaft ein- oder umsteigen will, hat gute Perspektiven – von der beruflichen Grundbildung bis hin zum Master an einer Hochschule, das zeigen zwei Beispiele.

Klimawissenschaftler, Master Universitäre Hochschulen

In diesem Spezialgebiet dreht sich alles um den Klimawandel und die Folgen für Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Studierende eignen sich eine ganzheitliche Sicht auf das Klimasystem an. Der Bildungsweg führt über das Gymnasium/die Maturität an eine Hochschule. Gefordert ist ein Bachelorabschluss in einem relevanten Fachgebiet, etwa Pflanzenwissenschaften, Geologie oder Politikwissenschaft. Nach dem Master

ch, auf der man sich über Aus- und Weiterbildungen, Jobs sowie Praktika informieren kann. Die Nachfrage ist gross: Pro Jahr verzeichnet die Oda Umwelt rund 700 000 Klicks.

Dreissig Jahre Rückstand

Dennoch liegt nicht alles im grünen Bereich. Experte Ueli Bernhard, der das unabhängige Umweltbüro Greenjobs betreibt, macht darauf aufmerksam, dass sich die Berufsbildung zu langsam entwickle. Er sieht die Klimaziele in Gefahr: «Die Berufsbildung hat rund dreissig Jahre Rückstand auf die Klimawissenschaft», sagt er. In vielen Branchen würden notwendige Anpassungen nur mit grosser Verzögerung oder gar nicht vorgenommen.

Als Beispiel dafür nennt er den Heizungssektor. Ab 2023 werden in der Schweiz keine neuen Öl- und Gasheizungen mehr installiert. «Dennoch sind viele Heizungstechnikberufe auf solche Anlagen ausgerichtet», gibt der

Umweltspezialist zu bedenken. Ähnliche Defizite sieht er in der Autobranchen, wo sich Lernende nach wie vor Kompetenzen für die Wartung von fossilen Fahrzeugen aneignen. «Angehende Profis müssten jetzt für neue Technologien fit gemacht werden», sagt Bernhard.

Auch wer bereits ausgebildet ist, sollte sich umweltspezifisches Wissen aneignen. Die Realität sieht jedoch anders aus. Eine Untersuchung von Greenjobs kommt zum Schluss, dass in der Schweiz bis 2030 rund 500 000 Fachleute mit Klimawissen qualifiziert sein müssen, um für die zukünftigen Märkte gerüstet zu sein.

Berufe auf allen Stufen

In vielen Branchen besteht Handlungsbedarf, denn die Umweltwirtschaft ist ein Sektor, der sich über alle Wirtschaftszweige erstreckt. Die Tätigkeitsfelder lassen sich laut Oda Umwelt in sieben Arbeitswelten einteilen. Das sind Umweltschutz und Umweltingenieurwesen, Wasserwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz, Energieeffizienz und erneuerbare Energien, nachhaltige Wirtschaft, nachhaltiges Bauen sowie Recycling- und Abfallwirtschaft. Jugendliche, die sich für eine Tätigkeit in der Umweltwirtschaft entscheiden, haben vielfältige Möglichkeiten. Auf der Stufe der beruflichen Grundbildung gibt es zum Beispiel die Lehre als Entwässerungstechnologe EFZ.

Wer sich danach weiterbilden oder später in den Umweltsektor umsteigen will, kann beispielsweise auf der Stufe Höhere Berufsbildung einen eidgenössischen Fachausweis erlangen und den Titel als Natur- und Umweltfachfrau BP erwerben. Auch die akademische Laufbahn ist vielversprechend: Verschiedene Hochschulen bieten Studiengänge etwa in

Umwelttechnologie, Umweltnatur- oder Klimawissenschaft an, mit der Option, einen Master abzulegen.

Das Ziel ist gesetzt

Der Arbeitsmarkt wird sich in den nächsten drei Jahrzehnten stark verändern. Davon ist Jakub Samochowiec überzeugt. Der promovierte Sozialpsychologe arbeitet beim Gottlieb-Duttweiler-Institut und hat kürzlich eine Studie² zum Thema «Future Skills» verfasst. «Im Energiesektor und in der Baubranche werden viele Jobs entstehen», sagt er mit Verweis auf erneuerbare Energien und Gebäudeisolation. Sein Blick in die Zukunft offenbart, dass auch mit neuen Tätigkeiten zu rechnen ist: «Vielleicht wird es mehr selbstständige Energiedealer geben, die Strom einkaufen und wiederverkaufen», so Samochowiec. Auch in der Forschung dürften sich neue Felder auftun: «Man wird bestimmte Kulturpflanzen resistenter gegenüber Trockenheit und Hitze machen oder Laborfleisch herstellen», so seine Einschätzung.

Neue Berufe entstehen jedoch nicht von heute auf morgen, sondern werden vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation erlassen. Dies geschieht laut Toni Messner, Ressortleiter berufliche Grundbildung, auf Antrag der Wirtschaft. Er versichert, dass Umwelthanliegen stets in die Berufsbilder einfließen würden. Das gelte auch für die regelmässigen Revisionen von bestehenden Berufen. Die Schweiz will bis 2050 klimaneutral werden. Das Ziel ist gesetzt.

Monika Bachmann

¹ «Umweltberufe. Ein Wegweiser im Dschungel der Berufs- und Studienwahl» Herausgegeben von der Oda Umwelt und den Fachfrauen Umwelt (2020), umweltprofis.ch.

² «Future Skills: Vier Szenarien für morgen und was wir dafür können müssen.» Herausgegeben vom Gottlieb-Duttweiler-Institut im Auftrag der Jacobs-Foundation (2020), gdi.ch/futureskills.

ANZEIGE

Eine Schule wie keine andere, lernen Sie uns kennen.

07

Primarschule (4.–6.)

Schulhäuser Kreuzbühl & Wiedikon, 10:00 Uhr

10

Gymnasium

Schulhaus Sumatra, 19:00 Uhr

10

Sekundarschule

Schulhäuser Kreuzbühl & Wiedikon, 19:00 Uhr

FKS² Infotage

Weitere Infos:
fks.ch

«Ein starker Wille ist wichtig»

Umweltschützer Wer im Umweltsektor beruflich Fuss fassen wolle, brauche fundiertes Fachwissen, aber nicht zwingend einen Uniabschluss, sagt Georg Klingler. Der Klimaexperte arbeitet bei Greenpeace als Kampagnenleiter.



Kämpferisch: Die Klimaseniorinnen stimmen darüber ab, ob sie beim Bundesverwaltungsgericht gegen den Bundesrat klagen wollen. Das Votum ist eindeutig. Bild: Miriam Künzli

U nerschütterlichen Optimismus. Den brauche es in seinem Beruf unbedingt, sagt Georg Klingler. Der Umweltwissenschaftler arbeitet seit 2011 bei Greenpeace Schweiz in Zürich. Nein, seine Aufgabe sei es nicht, sich an die Türen von Banken und Grosskonzernen zu ketten, sagt Klingler lachend. Beteilige er sich an Aktionen, dann tue er das in seiner Freizeit. «Viele Leute verbinden Greenpeace ausschliesslich mit provokativen Aktionen. Doch das ist nur ein kleiner Teil.» Die Non-Profit-Organisation führe Studien durch, mache Hintergrundrecherchen und plane Kampagnen, um die öffentliche Hand oder Konzerne zu mehr Umweltschutz zu bewegen. So finde ein Grossteil seines Arbeitsalltags am Computer und in Sitzungen statt, sagt Klingler.

Der 41-jährige arbeitet bei Greenpeace als «Leadlink im Klimakreis» und als «Klima Campaigner»: Er koordiniert das rund zehnköpfige Klimateam, verfolgt die politischen Diskussionen und den Mediendiskurs und

überlegt gemeinsam mit dem Team, wie und wo sich Greenpeace einschalten kann. «Ich bin ein Fachmensch, der auf dieser Welt eine Wirkung erzielen will», so Klingler. Diese Kombination sei unglaublich spannend.

Naturverbunden

Georg Klingler, der neben seiner Arbeit bei Greenpeace mit seiner Frau den Gnadenhof «Hof Narr» in Hinteregg führt, ist in einer naturverbundenen Familie aufgewachsen. Im Alter von zwölf Jahren begann er, sich zu engagieren. Er verschickte Postkarten, um Freunde auf Umweltthemen aufmerksam zu machen und verkaufte Selbstgebasteltes für einen guten Zweck. Als er fünfzehn Jahre alt war, wusste Klingler bereits, dass er an der ETH Zürich Umweltwissenschaften studieren würde. Der Studiengang, den es seit 1987 gibt, will aufzeigen, welchen Einflussfaktoren Mensch und Umwelt ausgesetzt sind und wie diese aufeinander einwirken. So wird im Grundstudium vertieftes

Wissen in den Fächern Physik, Chemie und Mathematik vermittelt. Denn: «Umweltsysteme sind nie eindimensional», sagt Klingler, «es gibt immer ein Zusammenspiel von verschiedenen Faktoren. Diese Abhängigkeiten muss



Umweltschutz ist sein Beruf: Der Klimaexperte Georg Klingler arbeitet als Kampagnenleiter bei Greenpeace. Bild: zvg

man auch bei der Lösung von Umweltproblemen beachten.»

Nach dem Grundstudium spezialisierte sich Klingler auf Anthroposphäre (der vom Menschen geschaffene und beeinflusste Lebensraum) und Umweltepidemiologie. Ein Uniabschluss sei nicht zwingend, um bei Greenpeace zu arbeiten. Je nach Stelle brauche es aber fundiertes Fachwissen in einem relevanten Bereich. Dieses könne man sich beispielsweise in der Praxis als Forstwartin ebenso erarbeiten wie an einer Uni oder einer Fachhochschule. Was es ausserdem brauche: einen starken Willen, etwas zu verändern, die Fähigkeit, Zusammenhänge zu verstehen und die Entschlossenheit, die eigenen Kräfte gezielt einzusetzen. «Selbstschutz ist in diesem Beruf wichtig», sagt Klingler. «Man kann sich angesichts der Schwere der Umweltprobleme schnell verzetteln, weshalb Burn-outs im Umweltsektor verbreitet sind.»

Engagiert

Ein Projekt, das Georg Klingler als Umweltschützer bei Greenpeace von der Idee über die Fachanalyse bis zur Umsetzung begleitet hat, sind die Klimaseniorinnen. Sie verklagen den Bundesrat mit dem Ziel, ihn gerichtlich zu mehr Klimaschutz zu zwingen. «Sie begründen ihre Klage menschenrechtlich, da die mangelnde Klimapolitik zu mehr Hitzewellen führt und diese wiederum ältere Frauen gesundheitlich besonders bedrohen», erklärt Klingler. Ein Präzedenzfall in Holland habe Greenpeace dazu bewogen, Ähnliches in der Schweiz aufzubauen. Der nächste wichtige Schritt sei nun der Gang an den europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. «Es wird das erste Mal überhaupt sein, dass dort ein Klimafall verhandelt wird.» 1800 Mitglieder (Durchschnittsalter: 73 Jahre) zählt der Verein der Klimaseniorinnen. Er wird von Greenpeace begleitet und beraten, agiert aber unabhängig. «Die Seniorinnen sind mit ihren Botschaften präsent, man trifft sie an Demonstrationen des Klimastreiks, an Aktionen, sie halten Vorträge an Schulen und in Altersheimen. Sie sind ein Vorbild dafür, dass jede und jeder etwas für das Klima tun kann.»

Maria Künzli

«Es bleibt sehr viel zu tun»

Clean Technologies Prof. Dr. Peter Stuber vom Bachelorstudiengang Energie- und Umwelttechnik der Hochschule für Technik, FHNW Brugg-Windisch, über die Herausforderungen von zukünftigen Umwelttechnikern.

Peter Stuber, haben Sie es sich zur Aufgabe gemacht, «nur noch schnell die Welt zu retten»?

Genau, das machen wir in den nächsten zwei bis drei Jahren! Spass beiseite: Sowohl die Studierenden als auch die Dozierenden des Studiengangs Energie- und Umwelttechnik interessieren sich dafür, wie man die grossen Herausforderungen in Umwelt- und Energiethemata meistern kann.

Was sind die Studienschwerpunkte?

Die Studierenden sollen die Zusammenhänge der Energie- und Umweltaspekte verstehen. Die technischen Themen decken ein breites Spektrum ab, unter anderem thermische und elektrische Energiesysteme, Messen-Steuern-Regeln, Cleantech, Data-Engineering, stoffliche Ressourcen.

Hat die Zahl der Studienbewerber seit der «Fridays for Future»-Bewegung zugenommen?

Dieses Jahr haben wir fast 20 Prozent mehr Anmeldungen als 2019, was uns sehr freut. Sicherlich hat die «Fridays for Future»-Bewegung dazu beigetragen, die Themen Umwelt und Energie vermehrt ins öffentliche Gespräch zu bringen.

Kann die Klimakrise mit Clean Technologies überwunden werden?

Wir brauchen beides, technische Lösungen und die gesellschaftlichen, politi-



Prof. Dr. Peter Stuber, Hochschule für Technik, FHNW Brugg-Windisch. Bild: zvg

schen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Im Wissen darum trainieren unsere Studierenden, ein Projekt in allen Aspekten zu bearbeiten: Technik, Umweltverträglichkeit, gesetzliche Rahmenbedingungen, Wirtschaftlichkeit sowie Finanzierbarkeit.

In welchen Bereichen spielen Clean Technologies eine besondere Rolle?

Überall, wo neue technische Lösungen entstehen oder bisherige Einrichtungen erneuert werden. Die Bereiche sind Gebäudeenergie, Energiedienstleister,

Beratungsfirmen, Anlagenhersteller, Komponentenhersteller oder öffentliche Betriebe.

Vor allem die Fleischproduktion hat starke negative Auswirkungen auf die Umwelt. Wie sehr beschäftigt Sie als Umwelttechniker das Thema?

Es ist eines der vielen Themen, die uns beschäftigen, denn hier gibt es viel Potenzial zur Optimierung. Die Studierenden lernen Methoden, mit denen sich die Umweltbelastung von Prozessen bestimmen lässt. Bei der Analyse von Fleisch stellt man fest, dass die Produktion des Futters stark zu Buche schlägt.

Welche Energieform hat in der Schweiz das grösste Potenzial?

Es gibt zahlreiche nachhaltige Energiekonzepte, daher wäre es nicht richtig, nur auf eine Technik zu setzen. Für die Schweiz sehen wir das grösste Potenzial in der Sonnenenergie. Ebenso in der Windenergie und in der Geothermie. Neben der Energieform ist in den nächsten Jahren die Speicherbarkeit ein zentrales Thema, das neue Lösungen erfordert.

Können erneuerbare Energien die Versorgungslücke füllen, die durch die Abschaltung der Atomkraftwerke entsteht?

Technisch gesehen können Sonne, Wind, Biomasse oder Geothermie den

bisher von den Kernkraftwerken produzierten Stromanteil übernehmen. Es stünden in der Schweiz genügend Flächen für Photovoltaik zur Verfügung, sodass nicht nur der heutige Stromverbrauch, sondern auch der durch die Elektromobilität zu erwartende zusätzliche Stromverbrauch gedeckt werden könnte.

Welche Energieform wird global gesehen in Zukunft am relevantesten sein?

Die Preise für Solarpanels oder Windturbinen sind in den letzten Jahren so stark gesunken, dass Strom aus Sonne oder Wind oft die finanziell günstigste Variante ist, auch ohne Subventionen. Weltweit sind daher die Sonnen- und die Windenergie stark am Wachsen, was erfreulich ist. Der Anteil der fossilen Brennstoffe am Primärenergieverbrauch beträgt jedoch immer noch 80 Prozent. Wir sind überzeugt, dass Länder, die heute in erneuerbare Energie investieren, schon bald einen wirtschaftlichen Vorteil haben werden.

Baden-Württembergs Landesumweltminister Franz Untersteller hat die Schweiz hinsichtlich der Voraussetzungen für eine Energiewende als «Vorhof des Paradieses» bezeichnet. Stimmen Sie zu?

Herr Untersteller hat sich dabei insbesondere auf die geografischen Vorteile der Schweiz bezogen; Wir haben viel Wasser zur Verfügung. Wenn wir aber auf die hohen Zuwachsraten des Wind- und Sonnenstroms in Deutschland blicken, dann müssten wir in der Schweiz neidisch werden. Es bleibt noch sehr viel zu tun. Unsere Studierenden werden ihren Beitrag dazu leisten.

Interview: Tina Bremer

Weitere Informationen zum Studiengang unter fhnw.ch/eut

ANZEIGE

ZEIT FÜR NEUE PERSPEKTIVEN

inspirierend. weitsichtig. praxisnah.

Dipl. Tourismusfachfrau/mann HF

«Variante inkl./exkl. Praktikumsjahr»

«Variante mit Saisonstellen Sommer & Winter»

Besuchen Sie uns an einem unserer Infoabende (18.30-20 Uhr) und überzeugen Sie sich selbst! Wir freuen uns auf Sie.

Di, 03.11.2020 St. Gallen

Mi, 04.11.2020 Basel

Do, 05.11.2020 Zürich

Mo, 09.11.2020 Bern

Mi, 18.11.2020 Luzern

Do, 19.11.2020 Chur

Infotage (11-16 Uhr) auf dem Campus in Samedan – im Engadin
Sa, 12.12.2020 | Sa, 23.01.2021 | Sa, 20.02.2021

Infoabende
in Ihrer Nähe
Details & Anmeldung:
www.hftgr.ch



HÖHERE FACHSCHULE
FÜR TOURISMUS
GRAUBÜNDEN

Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden | Quadratscha 18 | 7503 Samedan | T +41 81 851 06 11 | contact@hftgr.ch | www.hftgr.ch

Foto: Gian Giovanoli © Engadin St. Moritz Tourismus

Gärtnern mit der Natur statt gegen sie

Biodynamisch Die Gartenbauschule Hünibach ist schweizweit einmalig: Als einzige Ausbildungsstätte hierzulande bildet sie sämtliche angehenden Gärtnerinnen und Gärtner EFZ auch in biologischem und biodynamischem Gärtnern aus.

Regenwasser sammeln, um es in Trockenphasen zum Giessen zu nutzen. Das Immunsystem von Pflanzen mit Brennnessel- oder Schachtelhalm-Jauche stärken, damit Schädlinge keine Chance haben. Gärtnern mit organischen Düngern und dies am besten mit eigenem Kompost, sodass die Nährstoffe nicht woanders abgezogen werden, wo sie dann fehlen würden. Gartenarbeit im Einklang mit dem Mondkalender und den Sternbildern.

All dies sind Themen, mit denen sich die rund fünfzig Lernenden der Gartenbauschule Hünibach in deren Zusatz-Zertifikatslehrgang «Biologisches und biodynamisches Gärtnern» beschäftigen. Sie befinden sich in der dreijährigen Ausbildung zur Gärtnerin bzw. zum Gärtner EFZ. Die Gartenbauschule Hünibach am Thunersee ist für sie sowohl Berufsschule als auch Lehrwerkstatt. Der Zusatz-Zertifikatslehrgang mit 300 Lektionen ist integraler Bestandteil ihrer Ausbildung.

Biologischer Gartenbau kein eidgenössisches Ausbildungsziel

«Der Zusatz-Zertifikatslehrgang ist sehr umfassend», erklärt die Direktorin der Gartenbauschule Hünibach, Marianna Serena. Die Lernenden erfahren, wie sich der biologische Anbau vom biodynamischen nach Rudolf Steiner wie auch vom konventionellen unterscheidet und welche Richtlinien gelten. Dazu gehören zum Beispiel Fragen des Pflanzenschutzes. Da Herbizide und Pestizide verboten sind, erfolgt er mittels Nützlingen oder Pflanzenstärkungsmitteln.

Im biodynamischen Gartenbau sind Astronomiekenntnisse wichtig, da nach deren Lehre etwa die Blüten- oder die Wurzelbildung vom Planetenstand abhängen. Weiter vermittelt der Zusatz-Zertifikatslehrgang Wissen über den Naturgarten und dessen Bedeutung als Lebensraum für Tiere. Der Anbau von Gemüse und Beeren im Hausgarten mittels Fruchtfolge und Mischkulturen steht ebenfalls auf dem Stundenplan. Weitere Themen sind Urban Gardening, Samenbau sowie politische Brennpunkte wie der Zusammenhang zwischen Saatgut, Patent und Sortenschutz.



Biologisches Gärtnern fördert Nektar- und Futterpflanzen für Insekten. Bilder: Béatrice Devènes



In der Gärtnerei werden Laufenten gehalten, weil diese die Schnecken in Schach halten.

Ökologische Nachhaltigkeit wird in der Gartenbauschule Hünibach grossgeschrieben: Seit ihrer Gründung im Jahr 1934 wird an der Schule biologischer und biodynamischer Gartenbau unterrichtet. Dies macht sie schweizweit einzigartig, denn die anderen Berufsschulen haben den biologischen Gartenbau nicht auf den Stundenplan gesetzt. Der Grund dafür liegt in der eidgenössischen Bildungsverordnung, welche die Ausbildungsinhalte für die Gärtnerlehre

festlegt: Den biologischen Gartenbau sucht man dort vergebens.

Aufwendiges Fundraising erforderlich

Serena bedauert dies: «Angehende Gemüsegärtnerinnen und Obstbauern können in ihrer Ausbildung zur Landwirtin, zum Landwirt EFZ den Schwerpunkt Biolandbau wählen. Für Gärtner hingegen existieren andere Bestimmungen, weil sie als Gewerbler und nicht als Landwirte gelten. Dabei wäre

es höchste Zeit, sich Gedanken über eine Berufsbildung zu naturnahem Gartenbau und biologischer Pflanzenproduktion zu machen und eine eidgenössisch anerkannte Ausbildung zu schaffen.»

Eine Regelung auf nationaler Ebene würde die Finanzierungsprobleme rund um den Zusatz-Zertifikatslehrgang lösen. Die Kosten für den Lehrgang müssen über Spenden gedeckt werden, was ein stetiges Fundraising bedingt. «Wir fragen Jahr für Jahr bei verschiedenen Stiftungen an, damit wir den Zertifikatslehrgang ein weiteres Mal finanzieren können», sagt Marianna Serena. Die Kosten für die Lehre zum Gärtner oder zur Gärtnerin EFZ werden hingegen vom Kanton Bern getragen – allerdings nur, wenn die Lernenden im Kanton wohnen. Ausserkantonale Lernende müssen ein Schulgeld von jährlich 14500 Franken entrichten. Rund die Hälfte der Lernenden erhält die Kosten von ihrem Wohnkanton erstattet, die anderen müssen ihr Engagement für biologisches Gärtnern aus dem eigenen Portemonnaie bezahlen. **Karin Meier**



Die neueste Generation: Diese Lernenden begannen ihre Berufslehre als Bio-Gärtnerinnen und Bio-Gärtner an der Gartenbauschule Hünibach im August 2020. Bild: Gartenbauschule Hünibach



Ob Eventorganisation, Marketing oder Finanzen: Die Ausbildung an der HTF ist breit gefächert und die Studierenden profitieren von den touristischen Möglichkeiten im Engadin. Bild gross: Immanuel Meier © Engadin St. Moritz Tourismus AG / Bild klein: Peter Fuchs © Academia Engiadina AG

Damit Ferien zum Erlebnis werden, ist viel Arbeit nötig. So erwarten die Feriengäste, dass Prospekte in allen Sprachen vorhanden sind, dass sie Auskunft zu Kultur und Geschichte der Region erhalten, dass Wanderwege markiert, gesichert und instandgehalten werden, dass ein Unterhaltungsprogramm organisiert ist und die Wassertemperatur des Badesees auf der Website publiziert wird. Nur wenn sehr viele Leute sorgfältig und kreativ und oft unbemerkt arbeiten, entsteht das, wovon die Gäste nachher sagen: «Das waren schöne Ferien.»

Die Höhere Fachschule für Tourismus (HFT) Graubünden in Samedan ist der Ort, an dem all das unterrichtet, aber auch ausprobiert und weiterentwickelt wird. Dabei ist die Schule ausdrücklich keine Hotelfachschule, denn die Hotellerie hat eigene, sehr spezifische Anforderungen. Es geht um eine sehr breite Ausbildung, in der von der Angebotsgestaltung über Finanzen, Marketing und Destinationsmanagement bis hin zur Eventorganisation alles vorkommt.

Verschiedene Saisonbetriebe

Grundsätzlich gibt es zwei Studiengänge, die jeweils drei Jahre dauern. Der Lerninhalt ist in beiden Kursen derselbe, die Organisation allerdings unterschiedlich. Beim einen liegt zwischen den beiden Studienjahren ein Praktikumsjahr, beim andern findet der Unterricht in der Zwischensaison statt und die Studierenden arbeiten

Ferien machen ist lernbar – in Samedan

Tourismus Studieren, wo andere Leute Ferien machen – und dabei lernen, anderen Leuten die Ferien zum Erlebnis zu machen. Das geht an der Höheren Fachschule für Tourismus Graubünden in Samedan.

in der Sommer- und der Wintersaison der drei Ausbildungsjahre jeweils in diversen Saisonbetrieben in der Schweiz oder auch im Ausland. In Ausnahmefällen können Studierende die Ausbildung auch in zwei Jahren absolvieren, wenn sie bereits sehr viel Praxiserfahrung mitbringen. Zudem können sich Studierende an der HFT Graubünden während der Ausbildung auf die eidgenössische Prüfung zum/zur Marketing- oder PR-Fachmann/-Fachfrau oder auf einen CAS in Eventmanagement vorbereiten.

«Wir bieten eine sehr breite Ausbildung an, die alle Aspekte des Tourismus beleuchtet. Sie macht die Absolvierenden fit für eine Vielzahl von Berufen in der Dienstleistungsbranche», betont die Rektorin der Schule, Ursula Oehy Bubel. Traditionell sind 80 Prozent der Studierenden Frauen. Jene mit Berufserfahrung kommen aus Bereichen, die in den meisten Fällen etwas mit Reisen, Tourismus und «Hospitality» im weiteren Sinn zu tun haben. Sie haben beispielsweise eine

KV-Lehre auf einer Gemeindeverwaltung gemacht oder in Verkehrsbüros, bei Skischulen oder Bergbahnen gearbeitet. Sie waren Cabin Attendant bei einer Airline, am Schalter bei der Bahn oder haben Erfahrung bei Messen- und Eventveranstaltungen gesammelt. Jedes Jahr gibt es aber auch Quereinsteigerinnen aus ganz anderen Branchen, die ihre Passion für den Tourismus weiterentwickeln möchten. Aufnahmebedingung sind eine abgeschlossene drei- oder vierjährige Berufslehre, der Abschluss einer weiterführenden Schule nach der Sekundarschule oder eine Matura oder Berufsmatura.

Kreative Umgebung im Engadin

Die Studentinnen und Studenten profitieren nicht nur von einem vielseitigen Ausbildungsprogramm, sondern auch von der touristischen Umgebung im Engadin, der Wiege des modernen Wintertourismus, und vor allem von ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen. Allein schon deren unterschiedliche

Berufs- und Lebenserfahrungen sind eine Bereicherung für alle und führen zu einem kreativen Unterricht, der dazu animiert, Ideen auch in der Praxis auszuprobieren. So haben Studierende der Schule diesen Sommer auf einem der Engadiner Seen einen Service eingerichtet, bei dem Gäste mit dem Ruderboot abgeholt und dann zu einem stillvollen Picknick an einem lauschigen und sonst kaum zugänglichen Uferabschnitt gerudert werden. Dazu gibt es Spezialitäten aus dem Engadin und Fische aus dem See.

Oehy Bubel betont: «Für den Tourismus ist es lebenswichtig, dass sich die Fachleute in der Branche Gedanken darüber machen, wie ihre Destinationen während und nach der Corona-Pandemie am Markt auftreten können und wie sie den Gästen trotzdem oder gerade deswegen ein unvergessliches Erlebnis bieten können.» Denn für andere Menschen Ferien machen ist gar nicht so einfach. Aber in Samedan kann man es lernen.

Andreas Schwander

Mehr als nur einheizen

Heizungsinstallateur Alex Blauel ist im 3. Lehrjahr zum Heizungsinstallateur. Mit seiner Arbeit sorgt er dafür, dass wir es warm und komfortabel haben.



Für Heizungsinstallateur-Lehrenden Alex Blauel ist jeder Tag anders. Bild: zvg

Die Ausbildung zum Metzger hat Alex Blauel gut gefallen. Dennoch hat er sich nach der Lehre einige Gedanken gemacht: Wie schaut es mit den Perspektiven aus? Werde ich auch noch mit vierzig auf diesem Beruf arbeiten wollen? Gemeinsam mit seinen Eltern entschied er sich, einen zweiten Beruf zu lernen. «Ein Freund von mir war Heizungsinstallateur, und was er mir aus seinem Berufsalltag berichtete, fand ich spannend.» Er bemüht

te sich um eine Schnupperlehre und gewann einen Einblick beim Sanitär- und Heizungsunternehmen Muchenberger AG in Bottmingen. «Wie schon in der Metzgerlehre haben das Klima und die Kollegialität gestimmt. Auch die Arbeit fand ich interessant, sodass ich mich um die Lehrstelle bewarb.»

Im Sommer 2018 tauschte der ausgebildete Metzger also Schurz gegen Blaumann ein und trat seine zweite Ausbildung an. Kraft und handwerk-

liches Geschick braucht es in beiden Berufen. Was er in der Heizungslehre als herausfordernder empfindet, sind die schulischen Ansprüche. «Wir müssen viel rechnen und räumlich denken können. Wir planen ja alles selbst: wie die Leitungen gelegt werden, wie wir die Wege dafür freispitzen und bohren. Da darf nichts schiefgehen.»

Stimmung immer gut

Als Heizungsinstallateur begleitet Blauel die Arbeiten von der Planung über die Installation bis zur Inbetriebnahme. Jeder Tag ist anders: «Wenn ich morgens in die Werkstatt komme, schaue ich zuerst, was auf dem Tagesprogramm steht. Dann suche ich das Material zusammen, bevor wir zum Kunden oder auf eine Baustelle fahren.» Durch seine Tätigkeit sieht er viele Häuser von innen, vom grauen Betonwohnblock bis hin zu eindrucksvollen Bauten mit allen Schikanen. Er arbeitet mit Gipsern und Architekten zusammen, muss sich gut absprechen und während der ganzen Installationsphase mit dem Kopf dabei sein. Mittlerweile hat er seinen eigenen Aufgabenbereich, wobei ihn sein Ausbilder begleitet und die erledigten Arbeiten überprüft. «Ich schätze es sehr, dass ich bereits so eigenständig arbeiten kann.»

Die Stimmung auf der Baustelle oder beim Mittagessen im Betrieb sei immer gut. Das hilft, um mit den körperlichen Strapazen zurechtzukommen. «Nach einem strengen Tag merke ich abends schon, was ich geleistet habe. Aber auch

das ist ein gutes Gefühl.» Das Fitnesscenter kann sich Blauel also sparen.

Ein Beruf mit Zukunft

Und wie sieht es mit den Perspektiven aus? «Nach Abschluss der Lehre würde ich gerne eine gewisse Zeit auf dem Beruf arbeiten und Praxiserfahrung sammeln. Zu einem späteren Zeitpunkt kann ich mir gut vorstellen, die Meisterprüfung zu absolvieren», so Blauel. Für ihn ist der Beruf des Heizungsinstallateurs einer mit Zukunft. «Erneuerbare Energien spielen eine wichtige Rolle. Wir installieren oft Wärmepumpen, auch Wasser-Luft-Heizungen, Solaranlagen oder Pelletheizungen. Ein Teil dieser Entwicklung zu sein, macht Freude.» Alex Blauel sorgt mit seiner Arbeit für Wärme und Komfort in Innenräumen. Und dies auf eine immer ökologischere Weise.

Denise Muchenberger

Heizungsinstallateur/-in EFZ

Heizungsinstallateurinnen und Heizungsinstallateure montieren unterschiedliche Arten von Heizsystemen wie Radiatorenheizungen, Bodenheizungen, Fernheizungen, Wassererwärmungsanlagen, Solaranlagen oder Wärmerückgewinnungsanlagen. Sie stellen somit die Versorgung von Wärme in Wohn- und Arbeitsräumen sicher und sorgen dafür, dass die Wärme gleichmässig dorthin strömt, wo sie gebraucht wird. Sie holen Informationen ein, erstellen Skizzen, nehmen Masse auf, tragen diese in Pläne und Zeichnungen ein und eruieren das benötigte Material. Wenn alles angeschlossen ist, nehmen Heizungsinstallateure die Anlage in Betrieb. Wichtig für diesen Beruf sind handwerkliches Geschick, technisches Verständnis und räumliches Vorstellungsvermögen. Die Ausbildung dauert vier Jahre und wird in einem Heizungsbetrieb oder einem Heizungs- und Sanitarbetrieb absolviert.

suissetec.ch

ANZEIGE

Fit machen statt stillstehen.

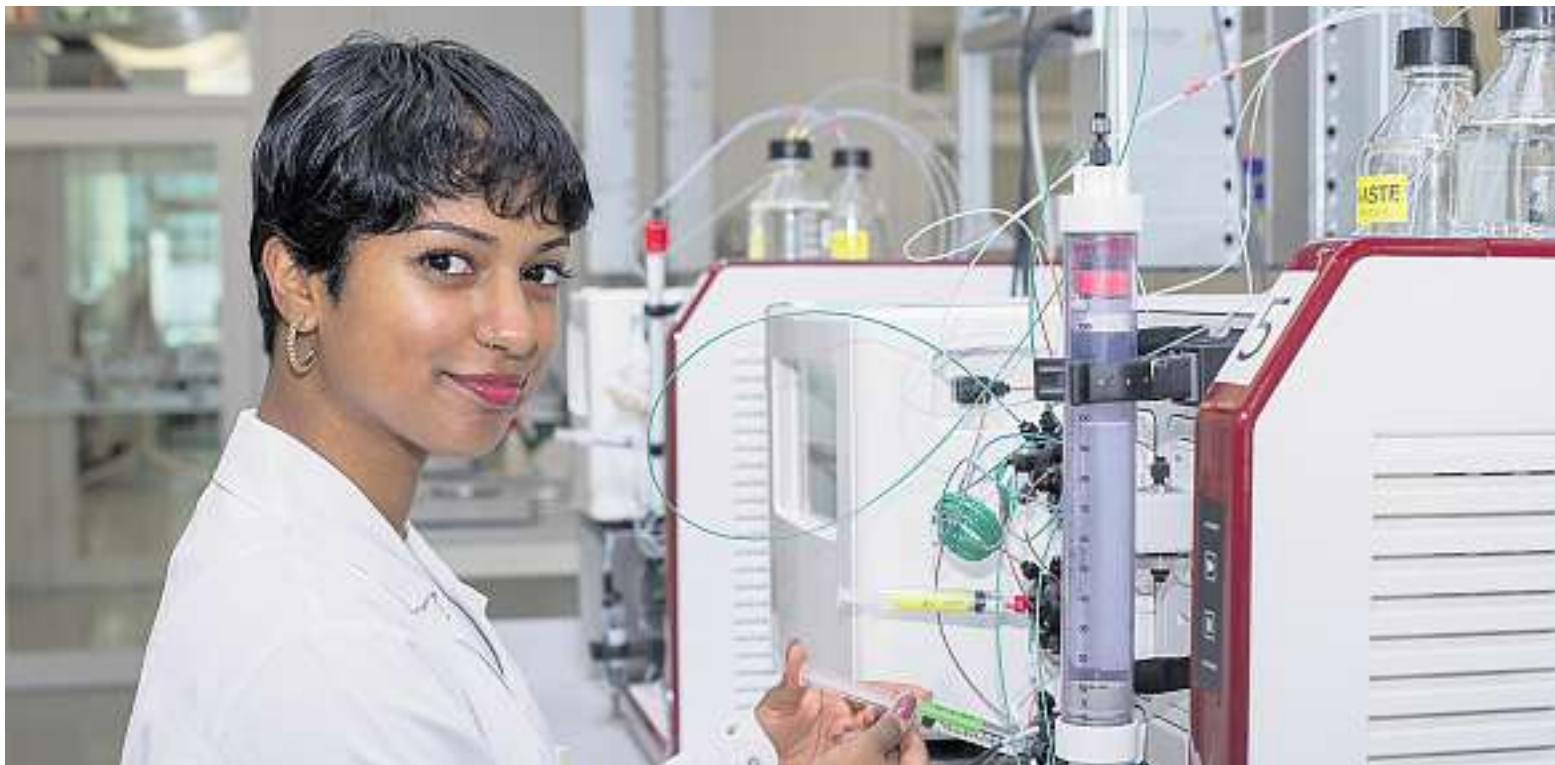
Mit einer Lehrstelle in der Hightech-Welt.

libs.ch

Jetzt bewerben!

Industrielle
Berufslehren Schweiz





Pipette, Mikroskop oder Zentrifuge: Airin Pandiamakkal bereitet das wissenschaftliche Arbeiten im Labor Freude. Bild: Hoffmann-La Roche

Airin Pandiamakkal nimmt gerne Dinge genau unter die Lupe beziehungsweise unters Mikroskop. «Schon im Gymnasium habe ich die Experimente im Biologieunterricht geliebt. Ich wollte beispielsweise mehr erfahren über unsere Haut und die Zusammensetzung der Zellen.» Schnell merkte sie während des Gymnasiums, dass sie ihre Neugier praxisnah stillen wollte. Deshalb meldete sie sich für eine Schnupperlehre als Laborantin bei Roche an. «Diese Tage waren derart vielfältig und interessant, dass ich mich unmittelbar für die Lehrstelle bewarb.»

Während der Schnuppertage war sie auch dabei, als Tiere seziert wurden. «Ich fand es gut, dass wir so transparent aufgeklärt wurden. Auch wenn es ein kleiner Teil unserer Arbeit ist, das Arbeiten mit Versuchstieren gehört dazu, dessen muss man sich bewusst sein.»

Viel Selbstständigkeit gefordert

Die dreijährige Lehre bezeichnet Pandiamakkal als enorm spannend, berei-

Bakterien züchten und Erbgut entschlüsseln

Laborantin In der Ausbildung zur Laborantin EFZ, Fachrichtung Biologie, hat Airin Pandiamakkal gelernt, die Welt winziger lebender Organismen zu beobachten und zu modifizieren.

chernd, aber auch herausfordernd und lernintensiv. «Ich wurde in verschiedenen Fachbereichen eingesetzt und konnte dort bald auch eigene Projekte übernehmen. Während wir in den ersten Monaten gut und eng von den Mentoren begleitet wurden, gaben diese immer mehr Verantwortung an uns ab.»

So konnte die heute 20-jährige Baselbieterin etwa in der Biochemie Proteine herstellen, in der Molekularbiologie Erbinformationen entschlüsseln

oder in der Zellbiologie Zellen untersuchen. «Einmal habe ich in einem eigenen Projekt Bakterienstämme gezüchtet und sie so modifiziert, dass sie Proteine herstellten, welche eine Rolle im menschlichen Verdauungstrakt übernehmen. Von der Planung des Projekts bis hin zur Präsentation der Ergebnisse habe ich alles selbstständig gemacht.»

Lehrpersonen schulen

Auch ein Highlight in ihrer dreijährigen Lehre zur Laborantin EFZ Fachrichtung Biologie: die Weiterbildung von Primarschullehrpersonen, damit diese mit dem gewonnen Know-how weitere Projekte und Experimente in den Schulunterricht einbauen konnten. «Das war im 2. Lehrjahr. Ich habe das Konzept selbst geschrieben und die Schulungen der Lehrpersonen zusammen mit meiner Mentorin übernommen.»

Etwas bewirken zu können und eigene Ideen einzubringen, spornt die junge Baselbieterin bis heute an. Aber auch die wissenschaftliche Arbeit im Labor

mit Instrumenten wie Mikroskop, Pipette oder Zentrifuge bereitet ihr Freude. Der Beruf erfordere Leistungsbereitschaft und Engagement, ebenso die Fähigkeit, konzentriert zu arbeiten und in stressigen Zeiten Ruhe zu bewahren.

Akademische Karriere in Sicht

Diesen Sommer hat Airin Pandiamakkal ihre Lehre erfolgreich abgeschlossen. Nun will sie ein Jahr als Laborantin arbeiten. Dann möchte sie die Berufsmatur machen und anschliessend an der Fachhochschule Nordwestschweiz studieren. «Mein Ziel ist es, den Master in Life Science zu absolvieren und meine akademische Karriere als Forschungsassistentin bei Roche weiterzuführen.» Sie schätzt die Vielfalt ihrer Tätigkeit und die zahlreichen Weiterbildungsmöglichkeiten. Die junge Frau ist überzeugt, dass sie langfristig in diesem Beruf Erfüllung finden wird. «In dieser Lehre erhält man nicht nur Kompetenzen für den Beruf, sondern auch fürs Leben.» **Denise Muchenberger**

Laborant/-in EFZ

Laborantinnen und Laboranten EFZ können in den Fachrichtungen Biologie, Chemie, Farbe und Lack oder Textil eine Ausbildung absolvieren. In der Fachrichtung Biologie untersuchen sie Organismen, deren Aufbau und die Entwicklung sowie ihre Wechselwirkung mit Wirkstoffen und der Umwelt. Sie helfen mit, die Art und die Funktionsweise lebender Systeme auf verschiedenen Stufen zu ergründen: als ganze Organismen, in Zellkulturen, an isolierten Organen oder anhand isolierter Zellbestandteile und Biomoleküle. Da Laborantinnen und Laboranten sehr genau, systematisch und hygienisch arbeiten müssen, ist eine gute Beobachtungsgabe wichtig, ebenso die Fähigkeit, vernetzt zu denken. Die Ausbildung dauert drei Jahre und bietet viele Weiterbildungsmöglichkeiten, darunter die Höhere Fachprüfung, die Höhere Fachschule oder ein Studium an der Fachhochschule. **laborberuf.ch**

«Es war so, als müsste ich wieder neu laufen lernen»

Selbstständigkeit Mit achtzehn Jahren kam Waleed El Sayed in die Schweiz, lernte Deutsch und machte eine Informatiklehre. Heute, sechs Jahre später, ist der junge Ägypter CEO einer Webagentur, die auf Blockchain-Technologie spezialisiert ist.

Waleed El Sayed öffnet die Tür zu den Büroräumlichkeiten seiner Informatikfirma Sonono GmbH, die sich in einem Wohnblock befindet. «Wir haben es uns hier so gemütlich wie möglich eingerichtet», sagt der junge Firmeninhaber, lässt sich auf einem bunten Sofa nieder und beginnt, seine Geschichte zu erzählen. «2013 kam ich aus einem abgelegenen Dorf in Ägypten in die Schweiz und erlebte eine krasse Umstellung, denn es war alles neu für mich. Es war so, als müsste ich wieder neu laufen lernen.» Der damals Achtzehnjährige

sprach kein Deutsch und musste sich in der neuen Welt erst zurechtfinden. Dabei hatte er einen konkreten Plan im

Lebenslanges Lernen

Nächste Folge der Serie: Beilage Bildung vom 11./12. November 2020.

Kopf. «Seit ich vierzehn war, wusste ich, dass ich Informatiker werden wollte.»

Sein Vater, der seit Jahren in der Schweiz lebt, hatte sich um seine Aufenthaltsbewilligung gekümmert, was alles andere als einfach gewesen sei. «Das

dauerte insgesamt drei Jahre. Nachdem die Gemeinde und der Kanton den Antrag abgelehnt hatten, nahm sich mein Vater einen Anwalt und zog die Sache bis vor Bundesgericht, wo er Recht bekam», so El Sayed. Von der Stiefmutter lernte er innerhalb von vier Monaten Deutsch, sodass er sich an die Verwirklichung seines Plans machen konnte.

Schwieriges Unterfangen: Lehrstelle finden

Nachdem er während eines Jahres die Integrationsklasse beim Zentrum für Brückenangebote besucht hatte,

um seine Deutschkenntnisse zu verbessern, machte sich El Sayed auf die Suche nach einer Lehrstelle. Dies stellte sich jedoch als schwierig heraus. Es hagelte Absagen. «Ich verstehe, dass die Lehrbetriebe nicht jemanden wollten, der erst seit neun Monaten in der Schweiz war.» Also beschloss er, seine Strategie zu ändern, und brachte bei der Basler Webagentur 4Eyes seine Bewerbung persönlich vorbei. «Ich habe gemerkt, dass der normale Postweg in meinem Fall nicht funktioniert.»

Als El Sayed erfuhr, dass sich fünfzig Leute auf die Stelle beworben hat-

ANZEIGE

«Ihr Aus- und Weiterbildungsinstitut IKP: wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt.»

Mit Option zum eidg. Diplom
Neu: Finanzierung Ihrer Ausbildung durch Bundesbeiträge

Dipl. Körperzentrierte/r Psychologische/r Berater/in
Psychologie, psychosoziale Beratung und Körpertherapie. 3 Jahre, SGfB anerkt.

Dipl. Ernährungs-Psychologische/r Berater/in IKP
Humanistische Psychologie und Ernährungsfachwissen. 4 Jahre, ASCA und SGfB anerkt.

Dipl. Ganzheitlich-Integrat. Atemtherapeut/in IKP
Ressourcenorientierte Prozessbegleitung durch Atem- und Körpertherapie. 3 Jahre. EMR- und ASCA-anerkt.

Dipl. Paar- und Familienberater/in IKP
Ganzheitlich-systemische Psychologie und Beratungskompetenz in Paar- und Familientherapie. 3 Jahre; SGfB-anerkannt.

Alle vier Weiterbildungen können mit einem eidg. Diplom abgeschlossen werden.

Mehr Infos?
ikp-therapien.com
Tel. 044 242 29 30

Seit 30 Jahren anerkannt

Universität Zürich^{UZH} executive | **MBA**

Bereit für den nächsten Karriereschritt?

Executive MBA in General Management

Fokus:

- Internationales Management DE | EN
- Digital Transformation EN

Jetzt für den Online-Infoanlass am 12.11.2020 anmelden.

www.emba.uzh.ch

Benedict

DIPLOM-SPRACHKURSE

- Englisch/Franz./Ital./Span.
- Deutsch für Fremdsprachige

SPRACHEN IM FREE-SYSTEM

- Sie bestimmen die Unterrichtszeit
- vormittags, nachmittags, abends
- **Probelektion gratis - Beginn jetzt**

HANDELSCHULE / KV-EFZ

- Handelsdiplom VSH
- Kaufmann/-frau EFZ, E-/B-Profil

INFORMATIKKURSE EFZ

- Informatiker eidg. FA, 4 Jahre
- oder für Berufsumsteiger 2 Jahre
- Power-User SIZ, Supporter SIZ

KADERSCHULE VSK / eidg. FA

- Höheres Wirtschaftsdiplom VSK
- Dipl. Betriebswirtschaftler/in VSK
- Techn. Kaufmann/-frau eidg. FA
- Bachelor- / Master-Degree
- Marketing / Verkauf eidg. FA
- Fachmann/-frau Finanz & RW eidg. FA

MEDIZIN / GESUNDHEIT

- Dipl. Arzt- und Spitalsekretärin, H+
- Chefarztsekretär/in / Praxisleiter/in
- Dipl. Sprechstundenassistent/in
- Dipl. Ernährungsberater/in
- Dipl. Fitnessberater/in
- Dipl. Gesundheitsmasseur/in

>> Jetzt Kursbeginn <<
Informieren Sie sich unverbindlich

Militärstrasse 106, 8004 Zürich
Tel: 044 242 12 60 (Nähe HB, gratis ☎)

www.benedict.ch
Zürich Bern Luzern St. Gallen

ten, legte er noch eine Schippe drauf und programmierte über Weihnachten eine Website. Das nötige Wissen brachte er sich mit Youtube-Tutorials bei. Wieder brachte er den Stick persönlich vorbei und erhielt ein Interview mit dem Chef. «Bei diesem Gespräch sagte ich ihm, dass ich die Berufsmatur und anschliessend an der Fachhochschule den Bachelor machen und dann die eigene Firma gründen möchte.» Prompt erhielt der junge Mann die Zusage für eine Schnupperlehre, bei der er sich nochmals beweisen konnte. So bekam er die Lehrstelle. Der Maturastoff sei wegen der Sprache eine Herausforderung gewesen, auch musste er von Grund auf Französisch lernen.

«Ich habe zu allem Ja gesagt»

Damit nicht genug. «Während der Lehre habe ich an vielen Lehrlingsprogrammen teilgenommen. Ich habe zu allem Ja gesagt.» Dies erwies sich als kluger Schachzug, denn so konnte sich El Sayed ein grosses Netzwerk aufbauen. Für die Abschlussarbeit nahm er sich etwas Spezielles vor, ein Blockchain-Projekt – eine damals noch weitgehend unbekannte Technologie. «Mein Chef sagte mir, dass das ein Risiko sei, weil die Firma mich dabei kaum unterstützen könne und ich im schlimmsten Fall ein Jahr verlieren würde. Ich wollte damit aber meiner Lehrfirma etwas zurückgeben, weil sie anschliessend entsprechende Projekte anbieten konnte.»

Der junge Mann schritt auch auf diesem steinigen Weg beherzt aus. «Das war die stressigste Zeit meines Lebens, ich habe kaum geschlafen. Mein Lehrmeister Markus Stauffiger hat mich enorm unterstützt.» Der Aufwand hatte sich gelohnt, El Sayed schloss erfolgreich ab und wurde Finalist für den Wettbewerb «Lehrling des Jahres». Nach dem Abschluss meldete er sich an der Fachhochschule an und arbeitete während eines Jahres in seinem Lehrbetrieb. Dabei machte er sich mit Präsentationen zur Blockchain-Technologie auf internationaler Ebene einen Namen.

Ein Jahr nach der Lehre eigene Firma gegründet

Im Mai 2019 realisierte der junge Informatiker sein nächstes Ziel: die Gründung der eigenen Firma. Zusammen mit Geschäftspartner Mahmud Al Hariri, einem Syrer, den er in der Moschee kennen gelernt hatte, und mit der Unterstützung des Gewerbeverbands baute El Sayed die Sonono GmbH auf. Erste Projekte kamen schnell, sodass die junge Firma einen Monat später den ersten Teil-



Der junge Ägypter Waleed El Sayed hat seinen Weg in der Schweiz gemacht. Heute ist er Geschäftsführer einer gut laufenden IT-Firma. Bild: Stephanie Weiss

zeitmitarbeiter einstellen konnte. In der Folge ging es rasant bergauf und heute arbeiten bereits acht Angestellte für das Start-up. «Das Erfolgsrezept liegt in der Qualität, denn wer gute Arbeit abliefert, wird weiterempfohlen», bringt es El Sayed auf den Punkt. Das habe er schon während der Lehre begriffen.

Das Resultat kann sich sehen lassen. Der heute 24-Jährige leitet Blockchain-Kurse, ist CTO einer Firma in Saudi-Arabien und betreut mit seinem Team die Software einer Firma in England. Was ihn besonders freut, ist, dass er im letzten Jahr den Auftrag für ein Blockchain-Projekt für den Kanton Basel erhalten hat. «Für uns als junge Firma ist das super.» Viel Freizeit bleibt dem umtriebigen jungen Mann immer noch nicht, doch das stört ihn nicht. «Die Arbeit ist für mich gleichzeitig ein Hobby, so wie es für andere das Fussballspielen ist.»

Keine starren Hierarchien

Sobald El Sayed den Bachelor hat, wird er sich an den Master machen. «Weiterbildung ist in unserem Beruf

sehr wichtig, denn das ist ein Beruf, der sich jeden Tag entwickelt.» Auch von seinen Angestellten erwartet er, dass sie sich weiterbilden und unterstützt sie dabei. Ansonsten hält er nichts von einer starren Hierarchie. «Jeder trägt die Verantwortung so, als wäre es seine eigene Firma. Die Arbeitszeit ist flexibel, denn die Leute sollen dann programmieren, wenn sie am produktivsten sind – das kann auch nachts sein.» Dafür brauche es eine solide Vertrauensbasis. «Wenn das jemand nicht kann, dann passt er nicht in unsere Firma.»

Kein Jahr nach der Gründung kam der Lockdown. Für eine junge Firma eine echte Herausforderung. «Wir sind eine Dienstleistungsfirma, da besteht immer eine gewisse Gefahr, dass keine Projekte reinkommen. Wenn der Markt keine Arbeit hat, haben wir auch keine.» Deshalb versuchte El Sayed, möglichst Langzeitprojekte mit unbefristeten Verträgen zu akquirieren. So gelang es dem aussergewöhnlichen jungen Mann auch, diese Krise zu überstehen.

Stephanie Weiss

Feriencamps Kanton Zürich, Zug und Baden

Chess4kids bietet spannende Halb- und Ganztagsferiencamps für Kinder ab 5 Jahren an. Plätze für Herbst verfügbar!

Datum: 5.10.2020 **Dauer:** jeweils 1 Woche

Ort: Kanton Zürich, Zug, Baden

Infos: Chess4Kids, www.chess4kids.ch, Telefon 079 661 5485

Fernlehrgang BWL – mobil, flexibel, effizient

Der Lehrgang ist als reiner Fernlehrgang organisiert und umfasst alle wichtigen Themen der Betriebswirtschaftslehre.

Datum: 15.10.2020 **Dauer:** 9–12 Monate

Ort: zu Hause

Infos: Betriebswirtschaftliches Institut und Seminar Basel, www.bwl-institut.ch, Telefon 061 261 2000



Bildungs-Flash

Sozialbegleiter/-in mit eidg. Fachausweis

Die Schule für Sozialbegleitung bietet eine berufsbegleitende, praxisnahe Ausbildung an zur/zum Sozialbegleiter/-in mit Vorbereitung auf den eidg. Fachausweis, Abschluss auf Tertiärstufe B, höhere Berufsbildung. Fachpersonen Betreuung/Gesundheit können die Ausbildung verkürzt absolvieren. Sind Sie Quereinsteiger/-in, oder möchten Sie Ihr soziales Engagement zum Beruf machen? Besuchen Sie unsere nächsten Info-

abende in Bern am Dienstag, 10. November, oder in Zürich am Donnerstag, 3. Dezember, jeweils um 19.00 Uhr. Info und Anmeldung: www.sozialbegleitung.ch.

Schule
für
Sozialbegleitung

Migrationsfachfrau / Migrationsfachmann mit eidg. Fachausweis

Die Schule für Sozialbegleitung bietet den Lehrgang für Migrationsfachpersonen an mit Vorbereitung auf den eidg. Fachausweis, Abschluss auf Tertiärstufe B. Der Lehrgang umfasst insgesamt 34 Unterrichtstage und dauert von Januar bis November 2021. Arbeiten Sie bereits in den Bereichen Asyl, Migration, oder unterstützen Sie Menschen mit Migrationshintergrund bei der Integration und möchten Ihre Erfahrungen mit Fachwissen vertiefen? Besuchen Sie unseren nächsten Infoabend in Zürich am Donnerstag, 5. November, um 19.00 Uhr. Info und Anmeldung: www.sozialbegleitung.ch.

Schule
für
Sozialbegleitung

bildung-schweiz.ch

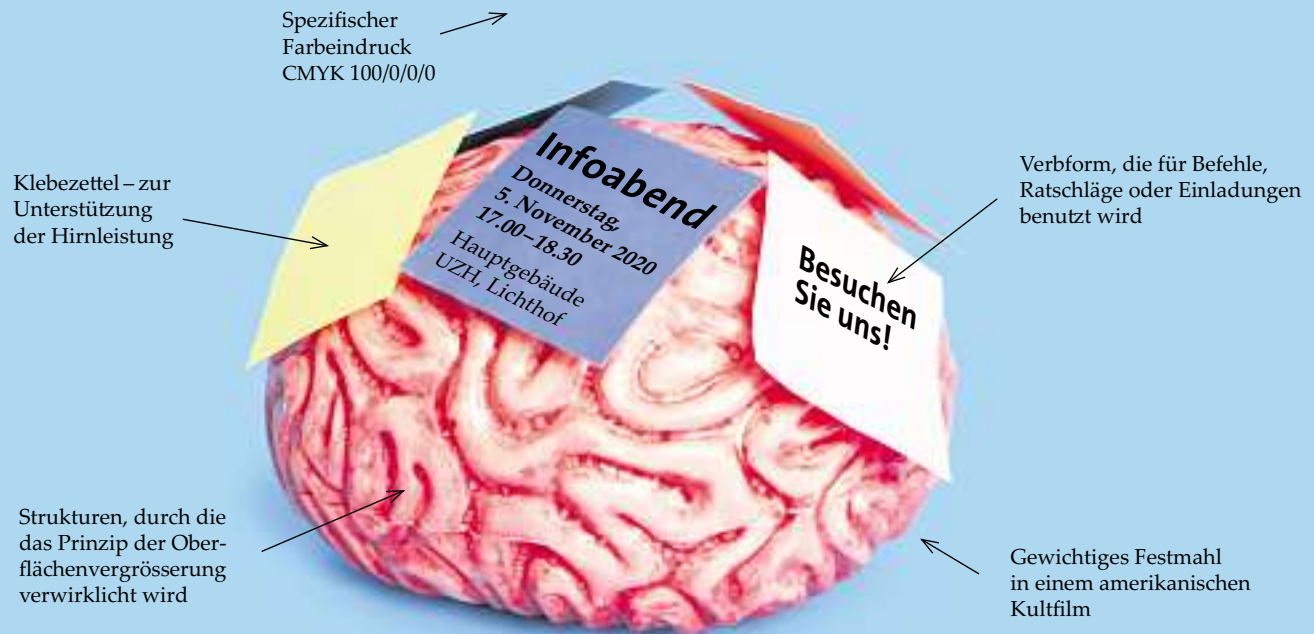
...hier finden Sie die Detailinformationen und viele andere Weiterbildungsangebote!

powered by

Tagess Anrufer Bildung
— SCHWEIZ.CH



Universität
Zürich^{UZH}



Weiterbildung, die haften bleibt: weiterbildung.uzh.ch

zhaw

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

School of
Engineering

Mit Vorsprung in die Zukunft

Weiterbildungen am Puls der Zeit.

Hier eine Auswahl:

- CAS Industrie 4.0 –
von der Idee zur Umsetzung
- CAS Smart Service Engineering
- DAS Schweisstechnologie

Jetzt anmelden:
www.zhaw.ch/engineering/weiterbildung

Online-Infoabend:
21. Oktober 2020

